

Arbeiten die Einrichtungen zu teuer?

ST. GALLEN. 5,6 Millionen Franken will die Regierung bei den Einrichtungen für Erwachsene mit Behinderung sparen. Die Sparmassnahme dürfte den Abbau von 70 Stellen zur Folge haben.

Vor einem Jahr tönte es anders

Peter Hüberli, Präsident des St. Galler Verbands der Institutionen für Menschen mit Behinderung (Inso), ärgert sich: Das erwecke den Eindruck, die Einrichtungen würden heute bei den Kosten völlig überborden und nicht wirtschaftlich arbeiten. Das stimme schlicht nicht. Das Wirtschaftsforschungsinstitut BAK Basel habe 2012 in einer Studie zur Wirtschaftlichkeit der st. gallischen Behinderteneinrichtungen festgestellt: Sie arbeiten im interkantonalen Vergleich kostengünstig. Die Regierung habe daher vergangenes Jahr auch auf Massnahmen in diesem Bereich verzichtet. «Ein Jahr später ist der Entscheid Makulatur», stellt der Verbandspräsident fest.

Wann ist teuer zu teuer?

Die Regierung, so Hüberli, wolle bei teuren Einrichtungen ansetzen. «Sie setzt sich damit dem Verdacht der Willkür aus, denn: Wann ist eine Einrichtung teuer, wann zu teuer?» Eine plausible Herleitung der 5,6 Millionen, die gespart werden sollen, sei «niergends im Ansatz» erkennbar. (rw)

Heute, 12.15 Uhr, Hotel Dom St. Gallen: Informationen für Mitglieder des Kantonsrats zum Sparen bei den Behinderteneinrichtungen.

«Sozialabbau statt mehr Sicherheit»

ST. GALLEN. Die Sozialdemokraten reagieren auf die Vorberatende Kommission und deren Vorschläge zum anstehenden Sparpaket (Ausgabe vom 1. Juni) – und sie sind enttäuscht: «Die möglichen Einnahmen werden reduziert und der Sozialabbau wird durchgedrückt.» Die bürgerlichen Parteien würden aus «ideologischen Gründen» die zusätzlichen Radaranlagen ablehnen – «lieber Sozialabbau als mehr Verkehrssicherheit», ärgert sich die SP. Einziger Lichtblick für die Linke: Auch die Vorberatende Kommission setzt sich dafür ein, dass die Brückenangebote in kantonaler Verantwortung bleiben.

Nachdem die Vorberatende Kommission die Sparmassnahmen beraten habe, habe sich die Situation vor der Spardebatte weitgehend geklärt, so SP-Präsidentin Monika Simmler. Und sie kündigt an: «Verschiedene Gruppen, die von den Sparmassnahmen besonders hart betroffen sind, werden sich mit Kundgebungen, Referenden und Initiativen für einen Kanton mit Zukunft statt Abbau wehren.» Ein erstes Mal machen sie sich heute Montagabend bemerkbar – mit einer Kundgebung «Stoppt die Sparschweineerei» um 18 Uhr auf dem St. Galler Klosterplatz. (rw)

Anzeige

Qualität ohne Kompromisse



Waschmaschinen
Tumbler
WYSS MIRELLA
Tel. 041 933 00 74
6233 Büren

Damit die Kultur gedeiht

10000 Franken für Kilian Rütthemann, je 15000 Franken für Marlies Pekarek und die Brüder Lenzin: Die St. Gallische Kulturstiftung hat am Freitag einen Förderpreis und zwei Anerkennungspreise verliehen.

CLAUDIA SCHMID

ST. GALLEN. Alljährlich zeichnet die St. Gallische Kulturstiftung Frauen und Männer aus, die mit besonderen Leistungen aufgefallen sind. Das Spektrum reicht vom Brauchtum bis zur Wissenschaft, von der bildenden Kunst bis zum Naturschutz. Dieses Jahr fiel die Wahl auf Kunstschaffende aus St. Gallen, dem Rheintal und dem Toggenburg.

Mit dem Kontext spielen

Regierungsrat Martin Klöti, Vizepräsident der St. Gallischen Kulturstiftung, begrüsst 176 Gäste zur Preisverleihung am Freitagabend in der Lokremise. Der grosse Aufmarsch beweise die Wertschätzung und das starke Bekenntnis für das Kulturschaffen im Kanton St. Gallen, sagte er. Dies sei nicht zuletzt in der Zeit von Sparmassnahmen eine wichtige Botschaft. Auch der Kulturbereich habe im Zuge der Sparpakete schmerzliche Einsparungen hinnehmen müssen.

Stiftungsrat Carlos Martinez hielt die Laudatio für den Preisträger des Förderpreises. Der 1979 in Bütschwil geborene Kilian Rütthemann lasse in seinen Arbeiten Hartes weich aussehen und weich Aussehendes bestehe aus Hartem. «Seine Werke nehmen den Raum ein. Gekonnt spielt er mit dem Kontext.» Die Arbeiten des gelernten Bildhauers beeindruckten durch das Wissen um die verborgenen physikalischen und ästhetischen Qualitäten der verwendeten Materialien. Im Jahre 2010 wurde Kilian Rütthemann mit dem Manor Kunstpreis Basel ausgezeichnet.

Madonnas und Queens

Marlies Pekarek erhalte den Anerkennungspreis für ihre Grenzwanderung zwischen Kunst und Kommerz, Handwerk und Massenproduktion, sagte Corinne Schatz, Präsidentin der



Die Preisträger Enrico und Peter Lenzin untermalen die Preisverleihung in der Lokremise musikalisch.

Bild: Benjamin Manser

St. Gallischen Kulturstiftung. In ihrer intensiven Beschäftigung mit dem Bild des Menschen im Kontext historischer, religiöser und medialer Verehrung gehe es der Künstlerin nicht ums Abbild, sondern um eine komplexe Neudeutung der Vorlagen. Sie setze sich dabei mit Fragen nach dem Verhältnis von Original, Kopie und Massenproduktion auseinander. Heilige und Helden, Königinnen, Legenden und Popstars bevölkerten das Schaffen der letzten Jahre, das sie in grossangelegten Projekten, Ausstellungen und Künstlerbüchern entwickelt habe.

Marlies Pekarek ist 1957 in Bern geboren. Sie studierte an der F+F für Kunst und Mediendesign in Zürich und an der Southern Cross University im australischen Lismore. Dort schloss sie 1994 mit dem Master of Arts ab. Ihre Zeit in Australien und Neuseeland habe das Schaffen der Künstlerin stark geprägt, erklärte die Präsidentin der St. Gallischen Kulturstiftung. Heute lebt und arbeitet Pekarek in St. Gallen.

Mit dem Herzen spielen

Stiftungsrätin Veronika Dreier Ebnöther ehrte das Wirken von

Enrico und Peter Lenzin, die im Rheintal aufgewachsen sind. Die Brüder gaben während der Preisverleihung mit mehreren Kurzauftritten Einblick in ihr musikalisches Schaffen.

Die beiden Musiker wirken als Solisten, im Duo oder als Mitglieder in verschiedenen Formationen im In- und Ausland. Seit über acht Jahren gehören sie zusammen mit Goran Kovacevic und Patrick Kessler dem Dusa Orchestra an, mit dem sie letztes Jahr die CD «Four Brothers» präsentierten.

«Während Enrico Lenzin vor allem als Perkussionist die ver-

schiedensten Schlaginstrumente erkundet, schlägt Peter Lenzins Herz für Saxophone, deren Seelen er bei jedem Auftritt neu zu ergründen sucht», heisst es in der Laudatio. Beide beherrschten ihre Instrumente technisch in einem solchen Ausmass, dass sie mit geschlossenen Augen ihre Herzen spielen lassen könnten. Die kontinuierliche Weiterentwicklung als Musiker und als Menschen sei die Basis, auf der sich Enrico und Peter Lenzin bei jeder Begegnung mit dem Publikum authentisch, subtil und neugierig der Gegenwart stellten.

Eine Ombudsstelle für Senioren

Die St. Galler Regierung spricht sich für eine Ombudsstelle für Menschen im Alter aus, will aber keine neuen Pflichten übernehmen.

ANDREAS KNEUBÜHLER

ST. GALLEN. Bis 2012 gab es im Kanton St. Gallen eine unabhängige Beschwerdestelle für das Alter (UBA). Sieben Jahre lang unterstützte und beriet sie ältere Menschen. Oft ging es um Probleme bei Heimaufenthalten, etwa wegen Verletzungen der Privatsphäre, aber auch um schwierige Situationen in der Familie. Die Stelle verstand sich als Interessensvertreterin der Seniorinnen und Senioren, die sich bei ihr meldeten. Jährlich wurden 40 bis 50 Fälle aus der ganzen Ostschweiz betreut.

Parteiübergreifender Vorstoss

Die UBA hatte zuerst einen harzigen Start. Der St. Galler Kantonsrat strich ihr 2005 einen Unterstützungsbeitrag aus dem Lotteriefonds. Für drei Jahre wären 100000 Franken beantragt gewesen. Dass die Stelle trotzdem starten konnte, war damals einem privaten Spender zu verdanken. Bis 2012 funktionierte das Angebot, dann wurde es eingestellt, zugunsten «einer neuen umfassenderen und tragfähigen Lösung», wie es auf der UBA-Homepage heisst.

Diese neue Lösung könnte im Kanton St. Gallen eine Ombudsstelle für Menschen im Alter sein.

Verschiedene Organisationen aus dem Alters- und dem Behindertenbereich – unter anderem Pro Senectute – haben dafür die Initiative ergriffen. Beteiligt ist auch das kantonale Amt für Soziales. Die Idee ist zudem Thema eines parteiübergreifenden Vorstosses aus dem Kantonsrat: Monika Lehmann-Wirth (CVP), Sandro Wasserfallen (SVP) und Daniel Baumgartner (SP) schlagen vor, ein solches Angebot in die vorgeschriebene Ombudsstelle für Menschen mit Behinderungen zu integrieren. Das entsprechende Gesetz könnte angepasst werden. «Dies würde auch kaum Kosten auslösen», werben sie für das Projekt.

Schwierige Doppelfunktionen

Für Thomas Diener, den Vorsitzenden der Geschäftsleitung der Pro Senectute Kanton St. Gallen, ist der Bedarf für eine unabhängige Anlaufstelle im Altersbereich ausgewiesen: In der Pflege oder bei der Betreuung gebe es monopolistische Strukturen. «Wenn sich alte Menschen beschweren wollen, können sie sich meistens nur an die betreffende Organisation wenden.» Solche Doppelfunktionen seien aber schwierig. Das gelte auch für die Pro Senectute, die gleichzeitig Betreuung und Beratung anbiete. Für Alters-

oder Pflegeheime hätten Gemeinden zwar Betriebskommissionen eingerichtet. Aber darin sässen oft Behördenmitglieder, etwa der Gemeindepräsident. Es brauche deshalb eine neutrale Stelle, zu deren Aufgaben Schlichtungsversuche gehören würden.

Trägerverein wird gegründet

Für die Finanzierung wollen die Initianten eine Idee aus dem Kanton Graubünden übernehmen. Dort steuern die Einrichtungen im Altersbereich jeweils einen kleineren Betrag bei. Es gehe um Beiträge in der Grössenordnung von 200 bis 300 Franken pro Jahr, sagt Diener.

Die St. Galler Regierung unterstützt das Vorhaben: Eine solche Stelle sei sinnvoll, heisst es in der Antwort auf den Vorstoss. Es brauche dafür aber keine Gesetzesänderung. Die Vorkehrungen zur Schaffung einer gemeinsamen Ombudsstelle für die Bereiche Alter und Behinderung seien in vollem Gang. In den nächsten Wochen solle ein Trägerverein gegründet werden. Zudem sei im Hinblick auf die angespannte Finanzlage «eine Erweiterung der kantonalen Pflichten nicht angezeigt». Mit der nun vorgespürten Lösung seien keine Mehrkosten zu erwarten, so die Regierung.

Gemeinnützige Gesellschaft fördert Kinderbetreuung

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen will 2013/2014 Spielgruppen und Kinderkrippen fördern. Sie stellt dafür 100000 Franken zur Verfügung.

ST. GALLEN. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen (GGK) hat beschlossen, 2013 und 2014 Spielgruppen und Kinderkrippen zu fördern. Für die Errichtung und den Ausbau von Spielgruppen und Kinderkrippen sowie die Bereitstellung weiterer Angebote im Bereich der Kinderbetreuung stellt sie vorerst einen Betrag von 100000 Franken zur Verfügung.

Entlastung der Eltern

Die Entlastung der Eltern bei der Erziehungsarbeit, die Frühförderung der Kinder sowie die bessere Vereinbarung von Beruf und Familie sind ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen, das von der GGK geteilt wird. Das schrieb die Gesellschaft in einer Mitteilung anlässlich der Generalversammlung. Die GGK leistet an Projekten, die bestimmte Bedingungen erfüllen, Unterstützungsbeiträge von höchstens 5000 Franken für Spielgruppen

und maximal 10000 Franken für Kinderkrippen. Die Gesellschaft will auch für die Bekanntmachung des Angebots sorgen.

Plattform für Freiwilligenarbeit

Im vergangenen Jahr leistete die GGK Beiträge von 89000 Franken an 17 Projekte in den Bereichen Kinderbetreuung, Erziehung, Demenzberatung, Suchtprävention, Integration, Bildung und Jugendsport, deren Empfänger sich über den ganzen Kanton erstrecken.

Die Gemeinnützige Gesellschaft werde immer mehr zur kantonalen Plattform für die Freiwilligen-Organisationen, wie an der Versammlung deutlich wurde. Dort wurden auch die Ergebnisse einer Umfrage unter Freiwilligen-Organisationen präsentiert. Als deren grösstes und dringendstes Problem erwies sich die Beibehaltung und Gewinnung neuer Freiwilliger. Dies bestätigten auch die 170 Vereinsvertreter am kantonalen Tag der Freiwilligenarbeit vom 1. Dezember 2012. Diese arbeiten nun an vier Workshops in Buchs, St. Gallen, Wil und Widnau unter Beizug von Experten konkrete Verbesserungsvorschläge, die am nächsten Tag der Freiwilligenarbeit vom 30. November öffentlich vorgestellt und diskutiert werden. (red.)